



**Hartmut Kaelble/Martin Kirsch/Alexander Schmidt-Gernig (Hrsg.):**

*Transnationale Öffentlichkeiten und Identitäten im 20. Jahrhundert.*

Frankfurt/New York 2002: Campus. 58,00 Euro, 448 Seiten m. Tab.

### Globale Öffentlichkeit

Im Zusammenhang mit den Medien ist Öffentlichkeit immer wieder ein stark diskutiertes Thema, wird darunter doch der allen zugängliche Raum verstanden, in dem über die Belange einer Gesellschaft diskutiert wird. Diese Öffentlichkeit wird in erster Linie durch Medien hergestellt, denn Medien können Zeit und Raum – und damit auch Grenzen überwinden. Bereits in den 60er Jahren sprach der kanadische Medienphilosoph Marshall McLuhan vom „globalen Dorf“, das durch die elektronische Kommunikation entstehe. Er stand dabei unter dem Eindruck, der auch heute noch herrscht, dass die modernen Medien wie Film und Fernsehen, aber auch Massentourismus und Telefon die Welt vernetzen, und zwar immer mehr in Echtzeit. Fernsehsender wie CNN haben überall auf der Welt ihre Reporter sitzen, jedes Ereignis kann gewissermaßen in Sekundenschnelle auf den Bildschirmen rund um den Erdball gezeigt werden. Öffentlichkeit schafft aber auch so genannte kollektive Identitäten. Denn die Zuschauer finden sich unter den öffentlich präsentierten und diskutierten Themen zu Gemeinschaften und Gruppen zusammen. Diese neuen sozialen Formationen, wie sie von der Soziologie genannt werden, sind in der Mediengesellschaft dadurch gekennzeichnet, dass sie grenzüberschreitend sind. Die Fans von Britney Spears oder Robbie Williams sitzen überall auf der Welt und fühlen sich der Gemeinschaft von Fans zugehörig, unabhängig von ihrer sozialen oder nationalen Herkunft. Auf der anderen Seite benötigt der Gedanke eines gemeinsamen

Europas und einer möglichen europäischen Identität wiederum die Öffentlichkeit der Medien, um in den verschiedenen Regionen dieses Europas wachsen zu können und diskutiert zu werden.

Wer nun meint, eine grenzüberschreitende Öffentlichkeit existiere erst seit dem Siegeszug der elektronischen Medien zur Mitte des 20. Jahrhunderts, wird durch die beiden Bücher eines Besseren belehrt. Transnationale Öffentlichkeiten – also solche, die nationale Grenzen überschreiten – gab es bereits seit dem 18. Jahrhundert. Unter diesem historischen Gesichtspunkt sind vor allem die Beiträge in dem Band *Europäische Öffentlichkeit* interessant. Besonders hervorzuheben sind die Beiträge, die auch die Widerstände gegen transnationale Kommunikation darstellen, z. B. der Beitrag über religiöse Intoleranz und grenzüberschreitende Kommunikation in Ostmitteleuropa. Gerade in Zeiten ethnischer, politischer oder sozialer Ausgrenzungen ist die Herstellung von Öffentlichkeit für die Ausgegrenzten besonders wichtig. Der Beitrag über „Öffentlichkeitssuche im Exil“ am Beispiel der tschechoslowakischen Auslandsaktion während des Ersten Weltkriegs bietet Erhellendes. Zeithistorisch näher, aber nicht minder aufschlussreich ist der Beitrag „1968 und die Massenmedien – Momente europäischer Öffentlichkeit“. Während in dem Band *Europäische Öffentlichkeit* die historische Perspektive dominiert, geht es in dem anderen Buch über transnationale Öffentlichkeiten und Identitäten mehr um das Grundsätzliche. Hier wird ebenso aus- wie ergiebig diskutiert, was unter transnational im

Unterschied zu international und global, unter Öffentlichkeit und unter kollektiver Identität zu verstehen ist. Der Fluchtpunkt bleibt dabei immer das Europa des 20. Jahrhunderts, auch dann, wenn beispielhaft in einem Beitrag die „Identitäten der Überseechinesen in Südostasien“ thematisiert werden. Es zeigt sich, dass eine europäische Identität nur im Spannungsfeld von Nation und Welt entstehen kann. Zugleich wird klar, dass in vielen gesellschaftlichen Bereichen, von sozialen Bewegungen bis hin zu so genannten Experten-Netzwerken, nationale Grenzen keine Rolle mehr spielen. Beide Bände machen sehr deutlich, dass der europäische Gedanke und eine grenzüberschreitende Öffentlichkeit keine Erfindungen der jüngsten Geschichte sind, sondern sich seit Jahrhunderten entwickelt haben. Durch die unterschiedlichen Schwerpunkte ergänzen sich beide Publikationen wunderbar. Wer sich für die Entwicklung von Öffentlichkeit und Identität in Europa interessiert, kommt an diesen beiden Büchern nicht vorbei.

Lothar Mikos



**Jörg Requate/Martin Schulze Wessel (Hrsg.):**

*Europäische Öffentlichkeit.*

*Transnationale Kommunikation seit dem 18. Jahrhundert.* Frankfurt/New York 2002: Campus. 37,90 Euro, 328 Seiten.